

Luchtmeier, Hendrik; Winkler, Thomas; Helberger, Christof

**Working Paper**

## Studienverläufe von Betriebswirten an der Technischen Universität Berlin: Eine Analyse von Prüfungsamtsdaten

Diskussionspapier, No. 2001/2

**Provided in Cooperation with:**

Technische Universität Berlin, School of Economics and Management

*Suggested Citation:* Luchtmeier, Hendrik; Winkler, Thomas; Helberger, Christof (2001) : Studienverläufe von Betriebswirten an der Technischen Universität Berlin: Eine Analyse von Prüfungsamtsdaten, Diskussionspapier, No. 2001/2, Technische Universität Berlin, Fakultät Wirtschaft und Management, Berlin

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/36415>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

Studienverläufe von Betriebswirten an  
der Technischen Universität Berlin

Eine Analyse von Prüfungsamtsdaten

von

*Hendrik Luchtmeier, Thomas Winkler und Christof Helberger\**

Berlin, im Januar 2001

---

\* Kontakt: Technische Universität Berlin, Lehrstuhl für Wirtschafts- und Sozialpolitik, Sekr. WW 10, Uhlandstraße 4-5, D-10623 Berlin, Tel. +49 (0)30 / 314-23235, Fax +49 (0)30 / 314-23691, E-Mail: C.Helberger@ww.tu-berlin.de.

## Abstract

Increasing the efficiency of universities in education requires an indicator based information system, which can serve as the basis for an analysis of critical points and the repartition of resources. In this study, based on examination data for 498 students in the academic years 1990 and 1992, we analyze objective qualitative indicators for the efficiency of education in business administration at the Technical University of Berlin. The examined indicators are the rate of students who fail to complete their course of study (including those changing the subject), the rate of students that graduate, the average duration of studies, average grades, and the rate of failed exams. We find that 40,5 % of the students give up their studies, with 8,1 % changing the subject. The average duration of studies is 5,5 years (median), the average grade is 2,4 (ranging from 0,7 as the best to 5), and the overall rate of failed examination is 16,3 %. In addition to this general information we further analyze causes for students giving up their studies, graduation numbers for different groups of students, possible causes for a delay in graduation, failed examination numbers for different subjects, and the distribution of grades. The results of the study have served as basis for new exam regulations implemented in July 2000.

## Zusammenfassung

Für eine Verbesserung der Lehre an Universitäten ist ein indikatorengestütztes Informationssystem notwendig, welches als Basis für eine Schwachstellenanalyse und eine leistungsorientierte Mittelzuweisung dienen kann. Die vorliegende Studie untersucht auf der Grundlage von Prüfungsamtsdaten von 498 Studierenden der Immatrikulationsjahrgänge 1990 und 1992 objektive qualitative Indikatoren für die Leistung der Lehre im Fach Betriebswirtschaftslehre an der Technischen Universität Berlin. Die untersuchten Indikatoren sind *Abbrecherquote* (einschließlich *Fachwechslerquote*), *Absolventenquote*, *Fachstudiendauer*, *Notenniveau* und *Durchfallquote*. Zusammengefasst für alle untersuchten Studienverläufe ergeben sich eine Abbrecherquote von 40,5 % und Fachwechslerquote von 8,1 %, eine durchschnittliche Studiendauer von 11 Semestern (Median), eine durchschnittliche Hauptdiplomnote von 2,4 und eine allgemeine Durchfallquote von 16,3 %. Über diese allgemeinen Informationen hinaus untersuchen wir die Gründe für einen Studienabbruch, Absolventenquoten für verschiedene Gruppen von Studierenden, mögliche Gründe für die Verzögerung des Studiums, Durchfallquoten für verschiedene Prüfungen sowie Unterschiede in der Notenverteilung zwischen Grund- und Hauptstudium. Die Ergebnisse der Studie dienten als Grundlage für die neue, im Juli 2000 in Kraft getretene, Prüfungsordnung, welche das Studium in wichtigen Punkten neu organisiert hat.

## Inhalt

<a href="#">1. Einleitung</a>	4
<a href="#">2. Zusammensetzung der Jahrgänge</a>	5
<a href="#">3. Studienabbrecher- und Studienfachwechslerquote</a>	7
<a href="#">4. Absolventenquote</a>	9
<a href="#">5. Fachstudiendauer</a>	12
<a href="#">6. Notenniveau</a>	17
<a href="#">7. Durchfallquote</a>	20
<a href="#">8. Zusammenfassung der Ergebnisse</a>	24

## Tabellen

<a href="#">Tabelle 1: Zusammensetzung der Studienanfänger (1990)</a>	6
<a href="#">Tabelle 2: Zusammensetzung der Studienanfänger (1992)</a>	6
<a href="#">Tabelle 3: Studienabbrecher nach Studienabschnitt (1990)</a>	7
<a href="#">Tabelle 4: Studienabbrecher nach Fachsemestern und Studienabschnitt (1990)</a>	8
<a href="#">Tabelle 5: Studienabbrecher bei unterschiedlichen Studentengruppen (1992)</a>	9
<a href="#">Tabelle 6: Angemeldete und bestandene Prüfungen nach Fachsemestern (1990)</a>	10
<a href="#">Tabelle 7: Angemeldete und bestandene Prüfungen nach Studienabschnitt (1990)</a>	11
<a href="#">Tabelle 8: Angemeldete und bestandene Prüfungen nach Studienabschnitt (1992)</a>	11
<a href="#">Tabelle 9: Fachstudiendauer in Semestern (1990)</a>	13
<a href="#">Tabelle 10: Fachstudiendauer in Semestern (WS und SS 1990)</a>	14
<a href="#">Tabelle 11: Vergleich des Studienverlaufs mit Vorgabe im Grundstudium (1990)</a>	16
<a href="#">Tabelle 12: Vergleich des Studienverlaufs mit Vorgabe im Hauptstudium (1990)</a>	17
<a href="#">Tabelle 13: Durchschnittsnoten in einzelnen Prüfungsfächern im Grundstudium (1990)</a>	19
<a href="#">Tabelle 14: Durchschnittsnoten in einzelnen Prüfungsfächern im Hauptstudium (1990)</a>	19
<a href="#">Tabelle 15: Anzahl geschriebener und bestandener Vordiplomprüfungen (1990)</a>	22
<a href="#">Tabelle 16: Anzahl geschriebener und bestandener Hauptdiplomprüfungen (1990)</a>	23

## Abbildungen

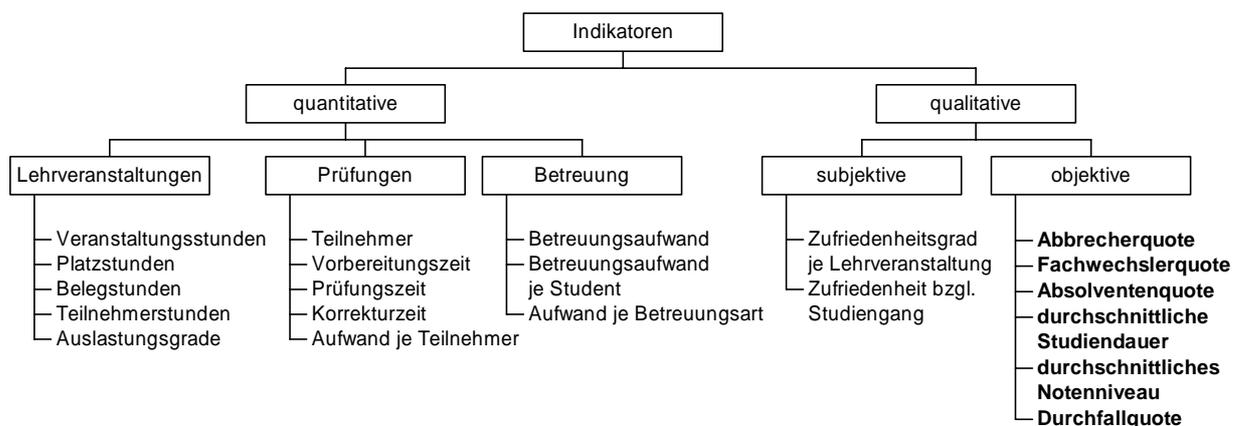
<a href="#">Abbildung 1: Leistungsindikatoren der Lehre</a>	4
<a href="#">Abbildung 2: Angemeldete und bestandene Prüfungen nach Fachsemestern (1990)</a>	10
<a href="#">Abbildung 3: Abschluss von Vor- und Hauptdiplom nach Fachsemestern (1990)</a>	14
<a href="#">Abbildung 4: Verteilung der Durchschnittsnoten für das Vor- und Hauptdiplom</a>	18

## 1. Einleitung

Unverzichtbar zur Verbesserung der Leistung von Universitäten ist ein funktionierendes Informationssystem, welches anhand einer Reihe von Indikatoren ein möglichst objektives Abbild der universitären Leistungserstellung liefert und einer Reform der Mittelzuweisung oder der Prüfungsordnung dienen kann.<sup>1</sup> Dabei ist jedoch zu beachten, dass möglichst die gesamte Bandbreite des Leistungserstellungsprozesses erfasst wird, da andernfalls ungewollte Anreizwirkungen erzeugt werden.

Die universitäre Leistungserstellung im Bereich der Lehre vollzieht sich in zwei Dimensionen. Horizontal in den Kategorien Lehre, Forschung und Dienstleistung sowie vertikal in den Kategorien Lehrstuhl, Fachbereich und Universität (Seidenschwarz 1992, Gaugler 1988). Die Indikatoren sind dabei in quantitative und qualitative zu unterscheiden (Abbildung 1). Unter die quantitativen Indikatoren fallen alle Kennzahlen, die mit der Menge der angebotenen Lehrveranstaltungen und Prüfungen, sowie der Betreuung der Studierenden zusammenhängen. Diese sollen Aussagen über bestehende bzw. zu erwartende Engpässe oder Überkapazitäten ermöglichen. Bei den qualitativen Indikatoren muss zwischen den subjektiven, aufgrund von Beurteilungen gewonnenen, und den objektiven, direkt aus dem Studienverlauf ablesbaren, Indikatoren unterschieden werden.

**Abbildung 1: Leistungsindikatoren der Lehre (Seidenschwarz 1992)**



<sup>1</sup> An der Technischen Universität Berlin findet seit diesem Jahr eine leistungsorientierte Stellenzuweisung statt. Die Prüfungsordnung der Fakultät VIII *Wirtschaft und Management* von 1983 wurde im Juli 2000 durch eine neue Prüfungsordnung ersetzt, welche auf den Fachbereichsseiten im Internet unter <http://otto.ww.tu-berlin.de/PO-BWL.pdf> heruntergeladen werden kann.

In der vorliegenden Studie werden für den Studiengang Betriebswirtschaftslehre an der Technischen Universität Berlin objektive qualitative Indikatoren analysiert. Ziel der Arbeit ist primär die Bereitstellung von Informationen. Dadurch werden Rückschlüsse auf die Qualität der Lehre im Fachbereich und einzelnen Fächern sowie die Suche nach Verbesserungen ermöglicht. Die untersuchten Indikatoren sind Abbrecherquote (einschließlich Fachwechslerquote), Absolventenquote, Fachstudiodauer, Notenniveau und Durchfallquote. Der Studiengang Volkswirtschaftslehre wurde aufgrund der geringen Immatrikulationszahl von insgesamt 64 Studierenden im Jahrgang 1990/91 und den damit verbundenen Zufallsfehlern nicht weiter betrachtet.

Das Datenmaterial wurde aus dem Prüfungsamt direkt bzw. aus dem Archiv der TU Berlin zusammengetragen. Personenbezogene Daten und Eckdaten des Studiums wie Datum der Immatrikulation und Exmatrikulation, die Gründe der Exmatrikulation und die durchschnittliche Vor- und Hauptdiplomnote sind durch Computer erfasst. Weitere Daten der noch nicht exmatrikulierten Studierenden sind durch personenbezogene Prüfungsakten erfasst. Zur Erfassung der Daten wurde ein Erfassungsbogen entworfen und die Daten aus dem Prüfungsamt oder Archiv auf diesen übertragen.

## **2. Zusammensetzung der Jahrgänge**

Gegenstand der Betrachtungen sind Studierende der Immatrikulationsjahrgänge 1990 und 1992. Ein Nachteil der Einteilung nach dem Immatrikulationsdatum besteht darin, dass die Studienverläufe nur mit erheblicher Zeitverzögerung analysierbar sind, denn abschließende Analysen sind erst möglich, wenn der letzte Student des Jahrgangs das Studium abgeschlossen oder die entsprechende Prüfung abgelegt hat. Zeitnaher sind die Verlaufsdaten, wenn die Gruppen nach dem Exmatrikulationsdatum gebildet werden (Griese/Wilms 1984). Der Grund, warum diese Studie trotzdem immatrikulationsbezogen durchgeführt wurde, besteht darin, dass alle Studierenden die gleichen Zulassungsvoraussetzungen erfüllen müssen und nach der selben Prüfungsordnung studieren. Die Analyse der Daten erfolgt bis einschließlich Sommersemester (SS) 1997. Die Ergebnisse für die beiden Jahrgänge werden, wo möglich, im letzten Kapitel zusammengefasst. Da diese jedoch zum Teil nach unterschiedlichen Kriterien erfasst wurden, ist ein direkter Vergleich nicht immer möglich.

Im Jahre 1990 schrieben sich insgesamt 434 Studierenden in den Studiengang Betriebswirtschaftslehre ein (Tabelle 1). Davon entfallen 109 Studierende auf das SS und 325 Studierende auf das Wintersemester (WS). Während die Studierenden des SS vollständig erfasst wurden, wurde für das WS eine Zufallsstichprobe von 108 Studierenden untersucht, welche auf die gesamte Zahl hochgerechnet wurde.<sup>2</sup> Von den gesamten 434 Studierenden des Jahrgangs 1990 waren hochgerechnet 61 ausländische Studierende (14 %) und 373 deutsche Studierende (86 %). 114 Studierende waren weiblichen Geschlechts (26 %). Der überwiegende Anteil der Studierenden besaß als Hochschulzugangsberechtigung das Abitur (413 oder 95 %). Für den Jahrgang 1992 ergibt sich eine ähnliche Zusammensetzung (Tabelle 2). Von den insgesamt 281 Studierenden waren 34 ausländische Studenten (12 %) und 247 hatten die deutsche Staatsangehörigkeit (88 %). 94 Studierende kamen aus dem Osten Deutschlands (33 %) und 153 aus dem Westen (54 %). Das Abitur als Zulassungsberechtigung besaßen 257 der Studierenden (91 %).

**Tabelle 1: Zusammensetzung der Studienanfänger (1990)**

Insgesamt	Davon in %				
	Ausländische Studierende	Deutsche Studierende	Weibliche Studierende	Männliche Studierende	Abitur als Zugangsberechtigung
434	61	373	114	320	413

**Tabelle 2: Zusammensetzung der Studienanfänger (1992)**

Insgesamt	Davon in %				
	Ausländische Studierende	Deutsche Studierende	Ost	West	Abitur als Zugangsberechtigung
281	34	247	94	153	257

---

<sup>2</sup> Für die Stichprobe wurden aus einer nach dem Nachnamen der Studenten sortierten Liste 108 Studenten gleichmäßig ausgewählt. Für das Sommersemester 1990 waren zwei Prüfungsakten und für das Wintersemester 1990/91 sechs Prüfungsakten nicht auffindbar.

### 3. Studienabbrecher- und Studienfachwechslerquote

Die Gruppe der *Studienabbrecher* setzt sich aus vorzeitig exmatrikulierten Studierenden und Studienfachwechslern zusammen und ergibt sich durch einen Vergleich zwischen der Anzahl der Studierenden eines Semesters mit der Anzahl des Vorsemesters. *Studienfachwechsler*, die das Studium nicht aufgeben, sondern zu einem anderen Studiengang wechseln, sind somit in der Statistik der Studienabbrecher erfasst. Mögliche Gründe für den Fachwechsel können darin bestehen, dass die tatsächlichen Anforderungen des Faches über den erwarteten Anforderungen liegen oder aber dass die Vorstellungen über die Inhalte des Fachs von den gelehrt abweichen. Besonderer Betrachtung bedarf auch der Einfluss des Numerus-Clausus, da sich in einigen Fällen durch die Immatrikulation in einem anderen als eigentlich gewünschten Studiengang bei späterem Wechsel der Numerus-Clausus umgehen lässt.

Von den Studierenden des Jahrgangs 1990 haben insgesamt 39,8 % ihr Studium abgebrochen (Tabelle 3). 31,3 % wurden exmatrikuliert und 8,5 % haben das Studienfach gewechselt. Besonders hoch ist dabei mit 26,7 % der Anteil der Studierende, die ihr Studium zwischen der Anmeldung zum Vordiplom und dem Bestehen desselben abbrechen. Relativ gering ist mit 3,1 % der Anteil der Abbrecher nach erreichtem Vordiplom.

**Tabelle 3: Studienabbrecher nach Studienabschnitt (1990, in Prozent)**

Studienabschnitt	Exmatrikulierte	Fachwechsler	Insgesamt
Vor Meldung zum VD	7,8	2,2	10,0
Während des VD	21,1	5,6	26,7
Nach Meldung zum HD	2,1	0,7	2,9
Während des HD	0,2	0,0	0,2
Insgesamt	31,3	8,5	39,8

Auffallend ist dabei, dass von den Studierenden des SS 1990 die Abbrecherquote mit 29,9 % um 13,2 Prozentpunkte niedriger liegt als im WS 1990. Auch die Indikatoren Fachstudiendauer (s. Kap. 5) und Durchfallquote (s. Kap. 7) der einzelnen Semester zeigen eine ähnlich Diskrepanz. Eine Erklärung für diesen Unterschied kann darin bestehen, dass es sich bei den Studienanfängern dieser beiden Semester um „Stichproben“ aus heterogenen Grundgesamtheiten handelt, da die Zugangssituation für einen Beginn im Sommersemester ein anderer ist als im Wintersemester (vorangegangene Lehre, Wehrdienst, Zivildienst, etc.). Eine weitere Ursache

der Unterschiede könnte in dem dreimal so hohen Studentenandrang in Lehrveranstaltungen und Prüfungen des WS 1990 bestehen.

Bei Betrachtung des genauen Zeitpunktes des Studienabbruchs ergibt sich insgesamt eine gleichmäßigere Verteilung als bei oben verwendeter Abgrenzung. Eine gewisse Häufung ist jedoch im vierten und fünften Semester zu erkennen, in denen sich insgesamt 30 % der Abbrecher exmatrikulierten oder das Studienfach wechselten (Tabelle 4).

**Tabelle 4: Studienabbrecher nach Fachsemestern und Studienabschnitt (1990, in Prozent)**

Studienabschnitt	Semester													Summe
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	
Vor dem VD	0,7	0	0	1,5	0	0,2	0,2	1,0	0,5	0,2	1,7	0,2	1,5	7,8
Während des VD	0	0	0,2	0,7	5,6	0,5	2,7	2,9	1,7	2,4	2,7	1,7	0	21,1
Vor dem HD	0	0	0	0,2	1,0	0,2	0,2	0	0	0	0,2	0	0,2	2,1
Während des HD	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0,2	0,2
Fachwechsler	0	2,2	1,5	2,2	1,0	0	0	0,7	0	0	0	0,2	0,7	8,5
Insgesamt	0,7	2,2	1,7	4,6	7,5	0,9	3,1	4,6	2,2	2,7	4,6	2,2	2,7	39,8

Für den Jahrgang 1992 liegt der Anteil der exmatrikulierten Studierenden mit 41,6 % über dem des Jahrgangs 1990 (Tabelle 5). Bei einer näheren Analyse ergibt sich, dass vor allem die Abbrecherquote der nichtdeutschen Studierenden mit 67,7 % besonders hoch ist. Ein gravierender Unterschied ergibt sich auch bei der Unterscheidung der Studierenden zwischen denen mit und ohne kaufmännische Ausbildung, denn die Abbrecherquote der ersten Gruppe liegt deutlich unter der für die zweite. Dieses Ergebnis lässt verschiedene Interpretationen zu. Denn entweder stimmen bei den Studierenden mit einer kaufmännischen Ausbildung die Erwartungen an das Studienfach BWL stärker mit den tatsächlichen Erfahrungen im Studium überein oder aber Studierende mit einer kaufmännischen Ausbildung kennen aufgrund des Charakters der universitären Bildung als Erfahrungsgut besser deren Nutzen und studieren daher disziplinierter.

Ein weiteres interessantes Ergebnis bekommen wir bei einem Vergleich der Zahlen für ost- und westdeutsche Studierende. Während die Abbrecherquote dieser beiden Gruppen bei Studierenden mit Ausbildung ungefähr gleich ist, ist die Wahrscheinlichkeit eines Studienabbruchs für ostdeutsche Studierende ohne Ausbildung 12,5 Prozentpunkte niedriger als für ihre westdeutschen Kommilitonen. Die Ursache für diesen großen Unterschied ist nicht klar. Ost-

deutsche Studierende sind im Durchschnitt 0,8 Jahre jünger (der Grund liegt im Abitur nach 12 Schuljahren), und die Zeit zwischen Abitur und Studienbeginn ist um 0,4 Jahre kürzer. Einen starken Unterschied gibt es in der Abiturnote, denn diese ist bei den ostdeutschen Studierenden (1,7) um 0,9 Notenpunkte besser als bei den westdeutschen (2,6). Es stellt sich jedoch die Frage, ob ost- und westdeutsche Abiturnoten aus der Zeit vor der deutschen Einheit vergleichbar sind.

**Tabelle 5: Studienabbrecher bei unterschiedlichen Studentengruppen (1992, in Prozent)**

Studienabschnitt	Ost		West		Nichtdeutsche	Insgesamt
	Mit Ausb.	Ohne Ausb.	Mit Ausb.	Ohne Ausb.		
Vor Meldung zum VD	0,0	12,5	3,9	14,7	32,4	13,9
Während des VD	16,7	23,9	5,9	26,5	23,5	21,4
Nach Meldung zum HD	0,0	1,1	3,9	5,9	11,8	4,6
Während des HD	0,0	0,0	3,9	2,9	0,0	1,8
Insgesamt	16,7	37,5	17,7	50,0	67,7	41,6

#### 4. Absolventenquote

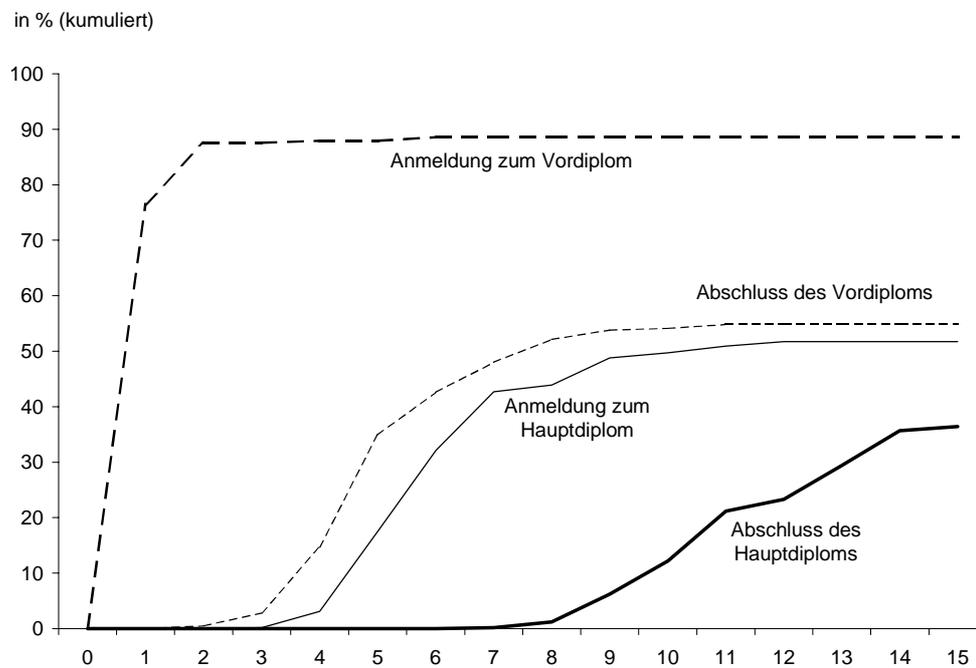
Als weitere Indikatoren werden im Folgenden die Diplom- bzw. Vordiplomprüfungen betrachtet. Durch den Vergleich der erfolgreich abgelegten Prüfungen mit den jeweils immatrikulierten Studierenden lassen sich *Absolventenquoten* des jeweiligen Jahrgangs bilden.<sup>3</sup> Zum Vordiplom haben sich 88,6 % der Studienanfänger des Jahrgangs 1990 angemeldet (Tabelle 6 und Abbildung 2). Erfolgreich abgeschlossen haben dieses jedoch nur 54,8 %, welches 62 % der angemeldeten Studierenden entspricht. 36,4 % der Immatrikulierten haben das Hauptdiplom erfolgreich beendet. Das sind 41 % der zum Vordiplom angemeldeten und 70,4 % der zum Hauptdiplom angemeldeten Studierenden.

<sup>3</sup> Laut der alten Prüfungsordnung von 1983 sind für die Erlangung des *Vordiploms* im Fach Betriebswirtschaftslehre sieben Vordiplomklausuren zu bestehen, jeweils 2 Klausuren in den Fächern Buchhaltung, Wirtschaftsmathematik und Statistik sowie 1 Klausur im Fach Grundzüge der elektronischen Datenverarbeitung und 4 mündliche Vordiplomprüfungen. Für die mündliche Prüfung Betriebswirtschaftslehre müssen 3 Scheine eingereicht werden. Für die Prüfungen Volkswirtschaftslehre und Rechtswissenschaft ist jeweils 1 Übungsschein nachzuweisen. Diese Prüfungen erfolgen in schriftlicher Form, wobei nicht bestandene Prüfungen durch eine mündliche Ergänzungsprüfung wiederholt werden können. Die vierte mündliche Prüfung ist im Fach Statistik abzulegen. Die Noten der acht Vordiplomprüfungen werden gemittelt und ergeben die Gesamtnote. Jede Vordiplomprüfung kann 2 Mal wiederholt werden. Wird die 2. Wiederholung nicht bestanden, so ist das Vordiplom endgültig nicht bestanden. Auswertungen zu den Scheinklausuren sind nicht möglich, da die eingereichten Scheine mit der Exmatrikulation oder der bestandenen Diplom-Vorprüfung zurückgegeben wurden. Zur Erlangung des *Hauptdiploms* sind in vier Fächern jeweils eine Klausur und eine mündliche Prüfung sowie in zwei Fächern mündliche Prüfungen abzulegen. Außerdem muss eine Diplomarbeit angefertigt werden. Zulassungsvoraussetzung für die Prüfung ist ein Übungsschein (oder Proseminarschein) und ein Hauptseminarschein.

**Tabelle 6: Angemeldete und bestandene Prüfungen nach Fachsemestern (1990, kumuliert in Prozent)**

Studien-ab-schnitt	Semester														
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
Anmeld. zum VD	76,5	87,6	87,6	87,9	87,9	88,6	88,6	88,6	88,6	88,6	88,6	88,6	88,6	88,6	88,6
Abschluss des VD	0	0,5	2,8	14,7	34,9	42,6	48,0	52,1	53,8	54,1	54,8	54,8	54,8	54,8	54,8
Anmeld. zum HD	0	0	0,2	3,1	17,5	32,1	42,7	43,9	48,8	49,7	50,9	51,7	51,7	51,7	51,7
Abschluss des HD	0	0	0	0	0	0	0,2	1,2	6,2	12,2	21,2	23,3	29,4	35,7	36,4

**Abbildung 2: Angemeldete und bestandene Prüfungen nach Fachsemestern (1990)**



Beim Abschluss von Vor- und Hauptdiplom ergeben sich zum Teil erhebliche Abweichungen von der Regelstudienzeit.<sup>4</sup> Gut drei Viertel der Studienanfänger haben sich wie vorgeschrieben im ersten Semester zum Vordiplom angemeldet, jedoch nur knapp 15 % haben das Vordiplom nach dem vierten Semester abgeschlossen. Im fünften Semester waren 17,5 % zum Hauptdiplom angemeldet. Nur 6,2 % der Studienanfänger (12 % der insgesamt Gemeldeten) bestanden das Hauptdiplom in den vorgegebenen 9 Semestern (vgl. Kap. 5).

<sup>4</sup> Diese unverbindlichen Vorgaben finden sich im Studienplan des Fachbereichs. S. BWL-Informationen zu den Studiengängen 1992, S.7.

Eine überdurchschnittlich hohe Absolventenquote ergibt sich bei den Studentinnen. Mit 55,4 % liegt diese um 19 Prozentpunkte über dem Durchschnitt (Tabelle 7). Die Wahrscheinlichkeit des Abschlusses ist bei ausländischen Studierenden deutlich unterdurchschnittlich. Mit 17,4 % liegt die Absolventenquote um 19 Prozentpunkte niedriger als beim Durchschnitt der Studierende.

**Tabelle 7: Angemeldete und bestandene Prüfungen nach Studienabschnitt (1990, in Prozent)**

Studienabschnitt	Insgesamt	Darunter	
		Ausländische Studierende	Weibliche Studierende
Anmeldung zum VD	88,6	74,3	91,6
Abschluss des VD	54,5	25,9	72,1
Anmeldung zum HD	51,7	25,9	66,6
Abschluss des HD	36,4	17,4	55,4

Bei den Studierenden des Jahrgangs 1992 ergibt sich für das Grundstudium ein ähnliches Bild. Von den insgesamt immatrikulierten Studierenden haben sich insgesamt 82,5 % zum Vordiplom angemeldet und 55,0 % haben dieses beendet. Die Anmeldequote für die nichtdeutschen Studierende liegt mit 67,7 % etwas unter der des Jahres 1990 und die Absolventenquote für das Vordiplom mit 35,3 % etwas über der des Jahres 1990. Für das Hauptstudium sind die Zahlen der beiden Jahrgänge nicht miteinander vergleichbar, da vom Immatrikulationsjahrgang 1992 voraussichtlich noch eine größere Zahl das Studium zu einem späteren Zeitpunkt beenden wird. Die Absolventenquote bei ost- und westdeutschen Studierende ist insgesamt ähnlich.

**Tabelle 8: Angemeldete und bestandene Prüfungen nach Studienabschnitt (1992, in Prozent)**

Studienabschnitt	Insgesamt	Darunter		
		Ausländische Studierende	Westdeutsche Studierende	Ostdeutsche Studierende
Anmeldung zum VD	82,5	67,7	84,9	84,0
Abschluss des VD	55,0	35,3	58,6	56,4
Anmeldung zum HD	50,0	23,5	52,6	55,3
Abschluss des HD	22,5	2,9	25,7	24,5

## 5. Fachstudiendauer

Im Zusammenhang mit der Absolventenzahl ist die *durchschnittliche Fachstudiendauer* von der Immatrikulation bis zur bestandenen Diplomprüfung von Interesse. Das Exmatrikulationsdatum ist zur Berechnung der Studiendauer nicht geeignet, da mit bestandener Diplomprüfung keine automatische Exmatrikulation erfolgt, also der Studentenstatus bestehen bleiben kann. Eine alleinige Betrachtung des arithmetischen Mittels ist ebenfalls nicht zu empfehlen, denn insbesondere bei Teilerhebungen und bei kleinen Studentenzahlen ist dieses empfindlich gegen Ausreißer (lange Studienzeiten). Hier ist der Median aussagekräftiger.

Erhoben werden kann die durchschnittliche Studiendauer entweder absolventen- oder anfängerbezogen. Die absolventenbezogene Studiendauer liefert zeitnahe Ergebnisse und ist relativ einfach zu ermitteln, da lediglich die Studiendauer aller Absolventen eines Semesters erfasst werden muss. Die wichtigsten Gründe gegen die absolventenbezogene Ermittlung sind die unterschiedlich großen Immatrikulationszahlen eines Semesters und die damit verbundene unterschiedlich starke Beanspruchung der Lehre, eine mögliche Änderung der Prüfungsordnung, welche die Schwierigkeit der Studierbarkeit eines Studienganges beeinflusst, sowie verschiedene Zulassungsvoraussetzungen für ein Studium, welche sich in der individuellen Befähigung, ein Hochschulstudium zu absolvieren, niederschlägt.

Eine exakte Berechnung der anfängerbezogenen Studiendauer ist nur dann gegeben, wenn alle Studenten das Studium beendet haben. Daher erscheint es sinnvoll die Kennzahl zu ermitteln, nachdem ein Großteil der Studenten (z. B. 90 %) das Studium beendet hat. Dafür liefert diese Art der Ermittlung exakte Ergebnisse der durchschnittlichen Studiendauer eines Immatrikulationssemesters. Da alle Studenten unter den gleichen Anfangsvoraussetzungen studieren, haben die Bedingungen der Lehre somit einen größeren Einfluss als bei der absolventenbezogenen Ermittlung. Folglich sind auch bessere Aussagen über die Qualität der Lehre möglich.

Die Erkennung von eventuell vermeidbarer Verzögerungen des Studiums setzt eine genaue Erfassung der entsprechenden Prüfungen und Prüfungstermine voraus, um die individuellen Studienverläufe detailliert betrachten zu können. Aus dem Vergleich der Studienverläufe mit den, im allgemeinen nicht bindenden, Vorgaben seitens der Hochschule können Abweichungen festgestellt werden.

Wie bereits in Kap. 4 dargestellt wurde, konnte nur ein geringer Teil der 1990er Studierenden ihr Studium in der Regelstudienzeit abschließen. Statt der vorgegebenen neun Semester beträgt die mittlere Studiendauer 11 Semester (Median). Damit liegt die durchschnittliche Studiendauer um 2 Semester über der Regelstudienzeit (Tabelle 9). Die Überschreitung der Regelstudienzeit geht dabei vor allem auf Verzögerungen im Grundstudium zurück, denn im Vergleich mit der Vorgabe laut Studienplan (4 Semester) verzögerte sich das Grundstudium um 1,5 Semester. Lediglich 17 % der insgesamt zum Vordiplom angemeldeten Studierenden hat ihr Grundstudium in der vorgegebenen Zeit absolviert (Tabelle 7). Wird die Überschreitung der Regelstudienzeit im Grundstudium berücksichtigt, so wird die Vorgabe im Hauptstudium um 1 Semester überschritten. Dies ist zwar weniger als im Grundstudium, allerdings belegen erfahrungsgemäß viele Studierende, die das Grundstudium noch nicht abgeschlossen haben, bereits einige Veranstaltungen im Hauptstudium, so dass der Beginn des Hauptstudiums nicht am Abschluss des Grundstudiums festgemacht werden darf.

**Tabelle 9: Fachstudiendauer in Semestern (1990)**

Studienabschnitt	Mittelwert	Median	Minimum	Maximum <sup>5</sup>
Anmeldung zum VD	1,2	1	1	6
Abschluss des VD	5,5	5	2	11
Anmeldung zum HD	6,4	6	3	12
Abschluss des HD	11,5	11	7	15

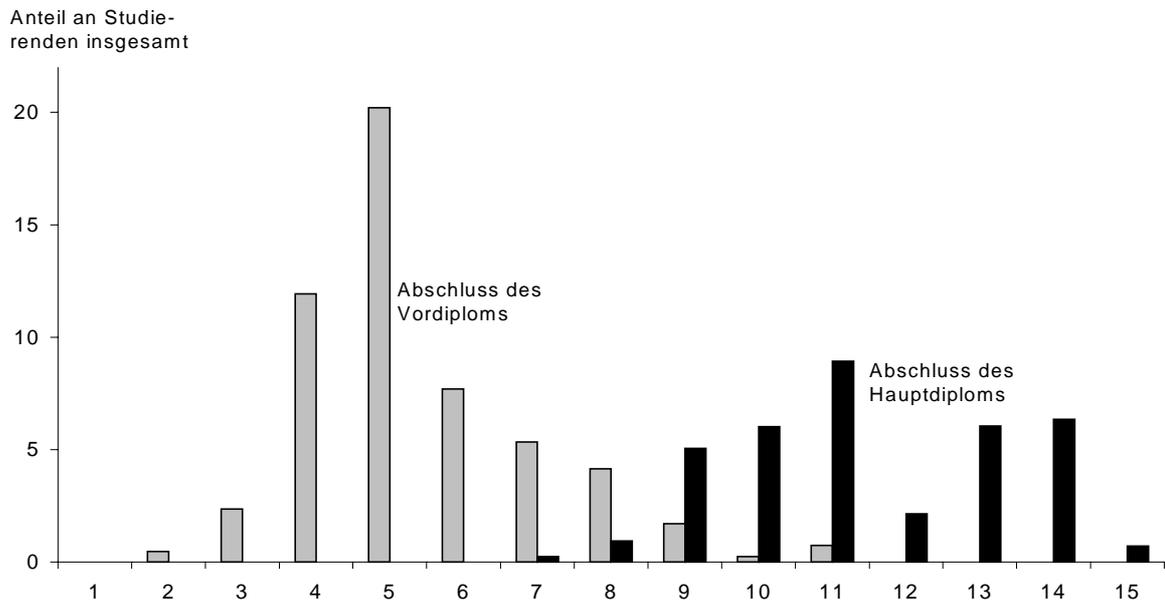
Wie bei den Absolventenzahlen ergeben sich auch bei der Studiendauer zwischen den Studierenden des SS und WS Unterschiede. Denn während der Mittelwert für die Studierenden des SS bei 10,9 Semestern liegt, beträgt dieser für das WS 11,8. Der Grund hierfür ist in der Dauer des Grundstudiums zu finden, da dieses für die Studierenden des WS ein Semester länger dauerte als für das SS (Tabelle 10).

---

<sup>5</sup> Das Maximum für den Abschluss des Hauptstudiums ist nicht aussagekräftig, da sich noch Studenten im Hauptstudium befinden. Damit ist es wahrscheinlich, dass sich das Maximum noch erhöht.

**Tabelle 10: Fachstudiendauer in Semestern (WS und SS 1990)**

Studienabschnitt	WS 1990		SS 1990	
	Mittelwert	Median	Mittelwert	Median
Anmeldung zum VD	1,2	1	1,2	1
Abschluss des VD	5,8	5	4,8	4
Anmeldung zum HD	6,6	6	5,9	6
Abschluss des HD	11,8	11	10,9	11

**Abbildung 3: Abschluss von Vor- und Hauptdiplom nach Fachsemestern (1990)**

Für den Jahrgang 1992 ist aufgrund der Datenerfassung der Median der durchschnittlichen Studiendauer nicht zu erfassen. Der Mittelwert weicht mit fortlaufendem Studium immer weiter nach unten ab, was damit zu erklären ist, dass sich ein größerer Teil der Studierende zum Zeitpunkt der Datenerfassung noch im Studium befand als im Vergleich zum Jahrgang 1990. Die durchschnittliche Dauer für den Abschluss des Hauptdiploms beträgt 10,6 Semester (1990: 11,5). Ein Vergleich der Zahlen für die durchschnittliche Studiendauer beider Jahrgänge ist jedoch wenig aussagekräftig. Am schnellsten studieren ostdeutsche Studierende mit einer beruflichen Ausbildung.

Für eine Schwachstellenanalyse ist von Interesse, welche genauen Faktoren zu den Abweichungen von der empfohlenen Regelstudienzeit geführt haben. Daher soll getrennt für Grund- und Hauptstudium untersucht werden, in welchen Fächern es besonders starke Abweichungen zwischen tatsächlicher und Regelstudienzeit gab. Im Grundstudium sind die Fächer Statistik II, Allgemeine VWL und Statistik die letzten bestandenen Prüfungen (Tabelle 11). Dies ent-

spricht jedoch auch dem Studienverlaufsplan. Werden die für eine Prüfung tatsächlich benötigten Semester mit diesem Plan verglichen, so ergibt sich vor allem für zwei Fächer eine besonders starke Abweichung. Die höchste ergibt sich im Fach Allgemeine BWL mit durchschnittlich 1,42 Semestern. Und eine Verzögerung von 1,08 Semestern ergibt sich im Fach Wirtschaftsmathematik I. Das einzige Fach ohne nennenswerte Diskrepanz ist EDV mit 0,07 Semestern.

Einen starken Einfluss auf den Zeitpunkt des Abschlusses eines Fachs im Grundstudium besitzt die Durchfallquote (vgl. Kap. 7), denn die Abweichung zwischen der ersten (eventuell nicht bestandenen) Prüfung und der Vorgabe ist teilweise erheblich geringer als bei Zugrundelegung der bestandenen Prüfung. Besonders deutlich wird dies in den Fächern Wirtschaftsmathematik I (0,30 gegenüber 1,08 Semestern) und Statistik I (0,27 gegenüber 0,81 Semestern). Die Durchfallquoten der letzten drei abgelegten Prüfungen im Grundstudium sind jedoch gering, so dass diese an sich nicht der Grund für die Verzögerung sind. Allerdings haben alle drei Prüfungen Voraussetzungen, um abgelegt werden zu können, welche zu Verzögerungen im Studienverlauf führen. Insbesondere bei den mündlichen Prüfungen sind, im Gegensatz zu den schriftlichen, Leistungsscheine erforderlich und bilden eine mögliche Ursache für die Verzögerung. Die Abweichung aller mündlichen Prüfungen ist allgemein höher als die der schriftlichen. Diese Zulassungsvoraussetzungen können die starke Verzögerung für die Prüfung im Fach Allgemeine BWL erklären, für deren Teilnahme insgesamt drei Leistungsscheine erforderlich sind.

**Tabelle 11: Vergleich des Studienverlaufs mit Vorgabe im Grundstudium (1990)**

Fach	Abschluss nach unverbindlichem Studienverlaufsplan	Semester des Scheinerwerbs	Abweichung in Semestern	Semester der 1. Prüfung	Abweichung in Semestern
Rechnungswesen I	1	1,44	0,44	1,14	0,14
Mathematik I	1	2,08	1,08	1,30	0,30
Rechnungswesen II	2	2,52	0,52	2,28	0,28
Mathematik II	2	2,69	0,69	2,57	0,57
Recht	3	3,68	0,68	3,68	0,68
Allgemeine BWL	3	4,42	1,42	4,36	1,36
Statistik I	3	3,81	0,81	3,27	0,27
Statistik II	4	4,59	0,59	4,44	0,44
EDV	4	4,07	0,07	3,98	-0,02
Allgemeine VWL	4	4,78	0,78	4,58	0,58
Statistik	4	4,91	0,91	4,91	0,91

Im Hauptstudium wurden alle Prüfungen später als im Studienverlaufsplan vorgesehen absolviert (Tabelle 12). Der Zeitabstand zwischen den Prüfungen (ausgenommen der Diplomarbeit) ist relativ gering. Alle 6 Prüfungen wurden im Schnitt in einer Zeitspanne von 2,0 Semestern abgelegt (die Erste nach 7,47 und die Letzte nach 9,48). Vorgesehen ist ein zeitlicher Abstand zwischen der ersten und letzten Prüfung von 3 Semestern. Die geringe Zeitspanne liegt in der Bildung von Durchschnittswerten über alle Studierende begründet.

Die letzten abgelegten Prüfungsleistungen sind die Diplomarbeit, Spezielle BWL und VWL. Während die Diplomarbeit und Spezielle BWL auch im Studienverlaufsplan als letzte Leistungen vorgesehen sind, gilt dies nicht für das Fach VWL. Besonders auffällig ist jedoch die lange Bearbeitungszeit für die Diplomarbeit, denn im Schnitt wurde die Diplomarbeit 1,7 Semester nach der letzten Prüfung abgegeben. Für die Fallstudie wurde der Abgabezeitpunkt erfasst, da die Zeit für die Korrektur der Arbeit des Studierenden nicht als Studienzeit angerechnet werden kann.

Die größten Abweichungen zwischen tatsächlich benötigten Semestern und Regelstudienzeit ergeben sich für das Technische Wahlfach (2,47), Allgemeine BWL (2,32) und die Diplomarbeit (2,07). Die Differenz der Abweichungen der bestandenen Prüfung und der ersten Prüfung liegt in allen Fächern jedoch unter 0,20 Semestern. Der Einfluss der Durchfallquote auf die Studiendauer ist somit im Hauptstudium im Gegensatz zum Grundstudium relativ gering.

**Tabelle 12: Vergleich des Studienverlaufs mit Vorgabe im Hauptstudium (1990)**

Fach	Unverbindlicher Studienverlaufsplan	Tatsächlich benötigte Semester	Abweichung in Semester	Semester der 1. Prüfung	Abweichung in Semester
Technisches Wahlfach	5	7,47	2,47	7,47	2,47
Recht	6	7,52	1,52	7,38	1,38
Allgemeine BWL	6	8,32	2,32	8,19	2,19
VWL	7	8,85	1,85	8,66	1,66
Wirtschaftsw. Wahlfach	8	8,40	0,40	8,32	0,32
Spezielle BWL	8	9,48	1,48	9,37	1,37
Diplomarbeit	9	11,07	2,07	11,02	2,02

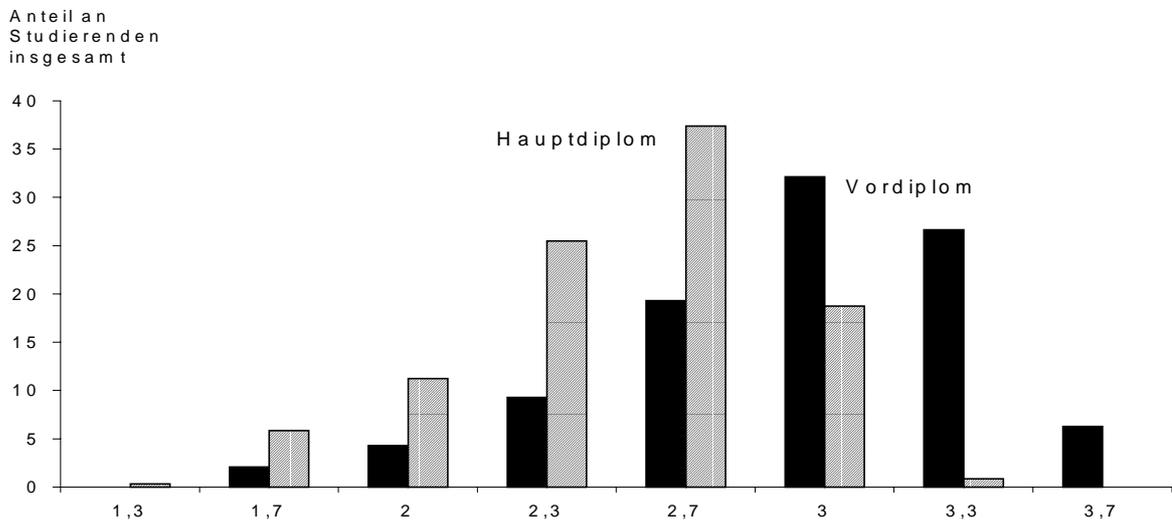
## 6. Notenniveau

Das *durchschnittliche Notenniveau* als arithmetisches Mittel der Prüfungsnoten bzw. der Examensnoten der einzelnen Studierenden ist ein weiterer Indikator für den Lehrerfolg, wenn gleich ein problematischer. Denn Vergleiche zwischen einzelnen Fachbereichen und Lehrstühlen einer Hochschule sind nur dann zulässig, wenn sichergestellt ist, dass die gleichen Grundsätze für die Notenvergabe vorliegen (Bolsenkötter 1976, S.289). So können schlechte Noten sowohl Ausdruck eines geringen Lehrerfolgs als auch eines hohen Anspruchsniveaus sein. Bei unterschiedlich hohen Anspruchsniveaus sind Beurteilungen über die Qualität der Lehre somit nicht möglich. Trotz einer schwierigen Interpretation des Indikators soll das Notenniveau und die Verteilung der Durchschnittsnoten näher betrachtet und eventuelle Unterschiede zwischen Grund- und Hauptstudium sowie einzelnen Prüfungsfächern erfasst werden.

Die Durchschnittsnoten für das Vor- und Hauptdiplom (1990) unterscheiden sich um 0,4 Notenpunkte. Diese betragen für das Vordiplom 2,9 und für das Hauptdiplom 2,5 (Abbildung 4). Weiterhin zeigt sich der Unterschied, dass die Noten des Vordiploms eine rechtssteile Verteilung aufweisen, während die des Hauptdiploms eine relativ gleichmäßige Verteilung um den Mittelwert haben. Für das Vordiplom bedeutet dies, dass nicht das gesamte Notenspektrum genutzt wird. Es ist jedoch unklar, ob dies durch das Verhalten der Prüfer oder der Prüflinge erklärt werden muss. Entweder wird das Notenspektrum von den Prüfern nicht vollkommen genutzt, was der Fall sein könnte, wenn die Prüfungen im Grundstudium den Charakter von Filterprüfungen mit den häufigen Noten 4 und 5 haben und bessere Noten nur selten vergeben werden. Oder aber die Studierenden nutzen das Notenspektrum nicht vollständig, was darauf

zurückzuführen sein könnte, dass nur wenige Studierende den Nutzen einer guten Vordiplomnote erkennen, und daher keine guten Leistungen zeigen.

**Abbildung 4: Verteilung der Durchschnittsnoten für das Vor- und Hauptdiplom**



Für den Jahrgang 1992 ergeben sich ähnliche Durchschnittsnoten wie für den Jahrgang 1990. Die Durchschnittsnote für das Vordiplom liegt mit 2,8 ein Zehntel unter der für das Jahr 1990. Für das Hauptdiplom ergibt sich die Note 2,2, gegenüber einer 2,5 für das Jahr 1990. Allerdings kann es hier noch zu einer Angleichung der Noten kommen, sollten die Durchschnittsnoten der sich noch im Studium befindenden Studierenden des Jahres 1992 über der Note 2,2 liegen. Bei der Unterteilung der Studierenden in diejenigen mit und ohne kaufmännische Ausbildung ergibt sich, dass Studierende mit Ausbildung bessere Noten erzielen. Im Grundstudium haben diese eine Durchschnittsnote von 2,6 (gegenüber 2,9). Im Hauptstudium beträgt diese Differenz sogar 4 Zehntel (2,0 gegenüber 2,4). Als Erklärung können ähnliche Punkte angeführt werden wie in Kapitel 4 zur Erklärung der geringeren Abbrecherquote bei Studierenden mit einer beruflichen Ausbildung. Entweder ermöglicht diesen Studierenden ihr Vorwissen eine bessere Studienleistung oder aber diese Studierenden kennen besser den wirklichen Nutzen des Gutes Diplom in Betriebswirtschaftslehre.

Die Durchschnittsnoten in den einzelnen Prüfungsfächern unterscheiden sich nur relativ gering. Zu beobachten sind relativ gleichmäßige Verteilungen um den Mittelwert. Im Grundstudium schwanken diese im Bereich von 2,5 für Statistik II und 3,4 für Volkswirtschaftslehre (Tabelle 13). Alle elf Vordiplomprüfungen wurden im Mittel mit einer 3 bewertet. Auch der Median der entsprechenden Vordiplomprüfungen betrug 3, mit Ausnahme von Wirtschafts-

mathematik II und Volkswirtschaftslehre, welche mit *ausreichend* bewertet wurden. Auch im Hauptdiplom ergeben sich nur geringe Unterschiede zwischen den Durchschnittsnoten für die einzelnen Prüfungsfächer. Diese schwanken zwischen 2,0 für das Technische Wahlfach und 3,0 für Volkswirtschaftslehre (Tabelle 14).

**Tabelle 13: Durchschnittsnoten in einzelnen Prüfungsfächern im Grundstudium (1990)**

Fach	Durchschnitt 1.Prüfung	Durchschnitt Vordiplomnote	Median Vordiplomnote
Rechnungswesen I	3,4	2,9	3,0
Rechnungswesen II	3,4	3,0	3,0
Rechnungswesen insges.		2,9	3,0
Mathematik I	4,0	3,3	3,7
Mathematik II	3,3	2,9	3,0
Mathematik insgesamt		3,0	3,3
Statistik I	3,7	3,0	3,0
Statistik II	3,0	2,5	2,3
Statistik insgesamt		2,7	2,7
EDV	3,1	3,0	3,0
Recht	3,1	3,1	3,3
Allgemeine VWL	3,6	3,4	3,7
Allgemeine BWL	2,7	2,6	2,3
Statistik	2,6	2,6	2,7
Vordiplom		2,9	3,0

**Tabelle 14: Durchschnittsnoten in einzelnen Prüfungsfächern im Hauptstudium (1990)**

Fach	Durchschnitt 1. Prüfung	Durchschnitt Hauptdiplomnote	Median Hauptdiplomnote
Proseminar		2,2	2,0
Hauptseminar		2,4	2,3
VWL-Schein		3,0	3,3
Allgem. BWL	3,3	2,8	2,7
Spezielle BWL	2,8	2,5	2,3
VWL	3,1	2,7	2,7
Recht	2,9	2,6	2,7
Wahlfach	2,7	2,5	2,7
Techn. Wahlfach	2,0	2,0	2,0
Diplomarbeit	2,3	2,2	2,0
Hauptdiplom		2,5	2,5

## 7. Durchfallquote

Die *Durchfallquote* ergibt sich aus dem Verhältnis von nicht bestandenen Prüfungen zu der Gesamtzahl der zur Prüfung angemeldeten Studierenden und ist somit ein Maß für die Lehrqualität in einem Fach unter Berücksichtigung der Schwierigkeit der Prüfungen und des geprüften Faches. Werden die Prüfungsergebnisse der Studierenden individuell mit Zeitpunkt und Note erfasst, so ist eine Detailanalyse der erbrachten Prüfungsleistungen möglich. Eine Erfassung des Grundes für das Nichtbestehen der Prüfung verbessert die Aussagefähigkeit der Durchfallquote, denn insbesondere Studierende, welche zur Prüfung nicht erscheinen, und infolgedessen durchfallen, verschlechtern die Interpretationsmöglichkeiten dieses Indikators.

Insgesamt absolvierten die Studierenden des Jahrgangs 1990 2629 Prüfungen. Hiervon wurden 428 nicht bestanden, was einer allgemeinen Durchfallquote von 16,3 % entspricht. Im Folgenden soll zwischen dem Grund- und Hauptstudium sowie zwischen den Arten der Prüfung und den einzelnen Fächern unterschieden werden. Im Grundstudium wurden 342 von 1831 Prüfungen nicht bestanden (18,7 %). Die Durchfallquote für die erste Prüfung liegt dabei mit 17,6 % weit unterhalb der Durchfallquote der ersten Wiederholungsprüfung mit 26,6 % und etwas höher als die der zweiten Wiederholungsprüfung mit 15,8 % (Tabelle 15). Der größte Teil der nicht bestandenen Prüfungen (95,6 %) resultiert aus ungenügenden Leistungen in der Prüfung, da nur ein kleiner Teil der Studierenden nicht zur Prüfung erschien, was dazu führt, dass die Prüfung als nicht bestanden gewertet wird. Die höchsten Durchfallquoten hatten die Fächer Statistik I (29,4 %), Rechnungswesen II (22,8 %) und Wirtschaftsmathematik I (20,0 %).

Die *Wiederholerquote*, d.h. das Verhältnis von Studierenden, die eine Prüfung wiederholen, zu allen Studierenden mit einer nicht bestandenen Prüfung, liegt für die erste Wiederholung noch bei 79,3 % und für die zweite Wiederholung bei 32,2 %. Insgesamt haben nur drei Studenten, die sich der Zweitwiederholung gestellt haben, diese Prüfung, und damit das Vordiplom insgesamt, nicht bestanden. Dies entspricht einer Quote von 0,2 % der absolvierten ersten Prüfungen. Die geringe Wiederholerquote nach nicht bestandener zweiter Prüfung und die hohe Abbrecherquote im Grundstudium zusammengenommen legen die Interpretation nahe, dass sich viele Studierende dem Durchfallrisiko durch Abwanderung entzogen haben.

Im Hauptstudium wurden insgesamt 798 Prüfungen abgelegt, von denen 86 nicht bestanden wurden (Tabelle 16). Die durchschnittliche Durchfallquote beträgt 10,8 % und liegt um knapp

8 Prozentpunkte unter der des Grundstudiums. Die Durchfallquote für die erste Prüfung beträgt 11,3 % und die für die erste Wiederholungsprüfung 6,6 %. Von den nicht bestandenen ersten Prüfungen wurden 93,8 % wiederholt. Beide Prüfungen haben insgesamt nur 5 Studierende nicht bestanden, was einer Quote von 0,7 % der ersten Prüfungen insgesamt entspricht, und damit ebenfalls unterhalb der Quote im Grundstudium liegt (3,7 %). Die niedrigste Durchfallquote hatte das Technische Wahlfach mit 0 %. Mit Abstand die höchste Durchfallquote verzeichnete das Fach Allgemeine BWL mit 21,7 %.

**Tabelle 15: Anzahl geschriebener und bestandener Vordiplomprüfungen (1990)**

Fach	Anerkannt	1. Prüfung			1. Wiederholung			2. Wiederholung	
		Geschrieben	Nicht bestanden	Davon nicht erschienen	Geschrieben	Nicht bestanden	Davon nicht erschienen	Geschrieben	Nicht bestanden
BRW I	71	113	29	5	19	7	1		
BRW II	4	163	36	2	24	7	0	2	1
Mathematik I	15	163	61	2	52	17	2	5	1
Mathematik II	10	160	32	0	23	7	0	2	0
Statistik I	4	157	51	2	44	11	0	6	0
Statistik II	4	147	26	0	21	5	0	1	0
EDV	0	159	12	1	9	1	0	1	0
Recht	1	137	2	0	1	0	0		
Allgem. VWL	0	130	23	0	23	4	0	2	1
Allgem. BWL	0	132	8	0	6	0	0		
Statistik	2	129	0	0					
Summe	111	1590	280	12	222	59	3	19	3

**Tabelle 16: Anzahl geschriebener und bestandener Hauptdiplomprüfungen (1990)**

Fach				1. Prüfung				1. Wiederholung				2. Wiederholung	
				Davon									
				Schriftlich		Mündlich					Schriftlich		Mündlich
	Anerkannt	Teilgenommen	Nicht Bestanden	Wissen	Nicht erschienen	Wissen	Nicht erschienen	Teilgenommen	Nicht Bestanden	Wissen	Nicht erschienen	Wissen	Teilgenommen
Allgem. BWL	3	106	27	24	1	0	2	23	1	1	0	0	1
Spez. BWL	0	103	13	9	2	0	2	12	0	0	0	0	
VWL	0	108	16	14	1	1	0	16	2	0	2	0	2
Recht	0	103	15	6	2	2	5	15	1	1	0	0	1
Wirtschaftsw. Wahlfach	4	99	8	0	0	7	1	8	1	0	0	1	
Techn. Wahlfach	2	110	0	0	0	0	0						
Diplomarbeit	0	89	2	2	0	0	0	2	0	0	0	0	
Summe	9	718	81	55	6	10	10	76	5	2	2	1	4

## 8. Zusammenfassung der Ergebnisse

Auf der Grundlage von Prüfungsamtsdaten von insgesamt 498 Studierenden der Jahrgänge 1990 und 1992 wurden objektive qualitative Indikatoren für die Qualität der Lehre untersucht. Dabei ergibt sich für beide Jahrgänge eine zusammengefasste *Abbrecherquote* von 40,5 %. Mit 24,6 % ist der Anteil der Studierenden besonders hoch, die ihr Studium zwischen der Anmeldung zum Vordiplom und dem Bestehen desselben abbrechen. Fast ein Drittel der Abbrecher beendete ihr Studium im 4. und 5. Semester. Gering ist mit 4,4 % der Anteil der Abbrecher nach erreichtem Vordiplom. Die unter die Abbrecher fallenden *Studienfachwechsler*, d.h. Studierende, die sich nicht exmatrikulieren sondern zu einem anderen Fach wechseln, ist mit 8,5 % (1990) relativ gering.

Auffällig ist die mit 67,7 % sehr hohe Abbrecherquote für ausländische Studierende (1992). Weiterhin ergibt sich ein gravierender Unterschied bei der Abbrecherquote für Studierende mit und ohne kaufmännische Ausbildung. Erwartungsgemäß liegt die Abbrecherquote der ersten Gruppe deutlich unter der für die zweite. Die zwei möglichen Interpretationen sind, dass entweder die Erwartungen der Studierenden mit kaufmännischer Ausbildung an das Studienfach BWL stärker mit den tatsächlichen Erfahrungen im Studium überein stimmen oder aber, dass diese besser den Nutzen des (Erfahrungs-)Gutes BWL-Diplom kennen. Die Abbrecherquote für ost- und westdeutsche Studierende mit beruflicher Ausbildung unterscheidet sich kaum. Bei Studierenden ohne berufliche Ausbildung liegt diese für ostdeutsche Studierende jedoch um 12,5 Prozentpunkte unter der ihrer westdeutschen Kommilitonen. Die Ursache hierfür bleibt unklar.

Für die *Absolventenquote* ergibt sich ein Wert von 36,4 % (1990). Das sind 41 % zum Vordiplom angemeldeter und 70 % zum Hauptdiplom angemeldeter Studierender. Durch die Immatrikulationsbezogenheit der Studie werden sich diese Quoten jedoch im Zeitablauf noch weiter erhöhen. Eine überdurchschnittlich hohe Absolventenquote ergibt sich für weibliche Studierende, denn mit 55,4 % liegt diese um 19 Prozentpunkte über dem Durchschnitt. Die Wahrscheinlichkeit des Abschlusses ist bei ausländischen Studierenden hingegen deutlich unterdurchschnittlich. Mit 17,4 % liegt die Absolventenquote um 19 Prozentpunkte niedriger als beim Durchschnitt der Studierenden.

Die durchschnittliche *Studiendauer* beträgt im Median 11 Semester (1990). Nur ein geringer Teil der Studierenden konnte das Studium in der Regelstudienzeit abschließen. Überschreitung gehen dabei sowohl auf Verzögerungen im Grundstudium als auch im Hauptstudium zurück. Im Vergleich mit der Vorgabe laut Studienplan (4 Semester) verzögerte sich das Grundstudium um 1,5 Semester. Lediglich 17 % der insgesamt zum Vordiplom angemeldeten Studierenden hat ihr Grundstudium in der vorgegebenen Zeit absolviert. Die Verzögerung im Grundstudium ist vor allem auf hohe Durchfallquoten in einigen Fächern und auf umfangreiche Voraussetzungen für mündliche Prüfungen zurückzuführen. Wird die Überschreitung der Regelstudienzeit im Grundstudium berücksichtigt, so wird die Vorgabe im Hauptstudium um 1 Semester überschritten. Allerdings belegen erfahrungsgemäß viele Studierende, die das Grundstudium noch nicht abgeschlossen haben, bereits einige Veranstaltungen im Hauptstudium, so dass der Beginn des Hauptstudiums nicht am Abschluss des Grundstudiums festgemacht werden darf. Im Hauptstudium ist die Bearbeitungszeit der Diplomarbeit mit durchschnittlich 1,7 Semestern sehr lang, während die Durchfallquote bei Examensklausuren niedrig ist.

Die durchschnittliche Hauptdiplomnote für beide Jahrgänge beträgt 2,4. Die durchschnittliche Vordiplomnote ist einen halben Notenpunkt schlechter. Weiterhin unterscheiden sich die Noten des Haupt- und Grundstudiums in der Verteilung um ihre Mittelwerte, denn während die Vordiplomnoten eine rechtssteile Verteilung aufweisen, besitzen die Diplomnoten eine relativ gleichmäßige Verteilung um den Mittelwert. Dieses kann entweder daran liegen, dass die Prüfungen im Grundstudium den Charakter von „Filterprüfungen“ haben, während die Prüfungen des Hauptstudiums „Testierungsprüfungen“ sind. Oder aber Studierende erkennen nicht den Nutzen guter Noten im Grundstudium und zeigen daher relativ selten gute Leistungen. Studierende mit kaufmännischer Ausbildung erzielen sowohl im Grund- als im Hauptstudium bessere Noten (1992). Diese sind im Grundstudium um 0,3 und im Hauptstudium um 0,4 Notenpunkte besser als der Durchschnitt. Die Durchschnittsnoten der einzelnen Prüfungsfächer weichen in allen Phasen des Studiums nur wenig von der Durchschnittsnote aller Prüfungsfächer ab.

Die Durchfallquote für das gesamte Studium beträgt 16,3 % (1990). Diese liegt im Grundstudium mit 18,7% höher als im Hauptstudium (10,8%). Nur sehr wenige Studierende werden aus dem Studium geprüft (0,2%). Die hohe Abbrecherquote im Grundstudium legt die Interpretation nahe, dass sich viele Studierende dem Durchfallrisiko durch Abwanderung entzie-

hen. Der größte Teil der nicht bestandenen Prüfungen resultiert aus ungenügenden Leistungen in der Prüfung, denn nur ein kleiner Teil der Studierenden erschien nicht zur Prüfung. Die niedrigste durchschnittliche Durchfallquote weist mit 0 % das Fach Statistik auf. Die höchsten Durchfallquoten haben die Fächer Statistik I (29,4 %), Rechnungswesen II (22,8 %) und Wirtschaftsmathematik I (20,0 %).

Die neue Prüfungsordnung vom Juli 2000 schafft eine Reihe von Veränderungen, die sich positiv auf einige der untersuchten Indikatoren auswirken können. Die Einführung eines Kreditpunktesystems ermöglicht einen schnelleren Abschluss einzelner Fächer, was die durchschnittliche Studiendauer senken kann. Durch die Einführung von Projekten im Hauptstudium wird der oft geforderte Praxisbezug erhöht. Dies kann den Studierenden helfen, den Nutzen des Studiums der BWL zu erkennen, was zu sinkenden Abbrecherzahlen, insbesondere bei den Studierenden ohne eine berufliche Ausbildung, führen kann. Dieser positiven Weichenstellung steht jedoch das Problem weiterhin knapper werdender Ressourcen gegenüber.

Um die Auswirkungen der neuen Prüfungsordnung auf die Studienverläufe zu erfassen, sollte diese Studie 2003 für den Immatrikulationsjahrgang 1997 wiederholt werden. Weiterhin wäre eine weitergehende Analyse der Daten von Interesse. So könnte beispielsweise eine Regressionsanalyse über den Studienerfolg in Abhängigkeit von verschiedenen Merkmalen wie Herkunft, Geburtsjahr, kaufmännischer Ausbildung, Geschlecht oder der zeitlichen Differenz zwischen Ausbildung und Studienbeginn durchgeführt werden.

## Literatur

Bolsenkötter, H. (Hrsg.) (1976): Ökonomie der Hochschule, Band 1, Baden-Baden.

Gaugler, E. (Hrsg.) (1988): Betriebswirtschaftslehre und Hochschulen, FBS-Schriftenreihe, Band 49, Mannheim.

Griese, J./Wilms, K. (1984): Überlegungen zu einem EDV-gestützten Informationssystem über Studienverlauf und Studienerfolg an wissenschaftlichen Hochschulen, in: Die Betriebswirtschaft, 44. Jahrgang, S.51-62.

Helberger, Ch. (1989): Ursachen der langen Studienzeiten in der Bundesrepublik Deutschland und die Möglichkeiten der Universitäten zu ihrer Beeinflussung, in: Helberger, Ch., Ökonomie der Hochschule, Band 181/I, Berlin, S. 77-96.

Seidenschwarz, B. (1992): Entwicklung eines Controllingkonzeptes für Universitäten - dargestellt am Beispiel einer Universität, 1. Auflage, München.